

FARBE FÜR DEN KIEZ

Noch vor der Fertigstellung des Zirkusspielplatzes in der Adolfstraße hat die Brandmauer hinter dem Fußballplatz ein peppiges, wandfüllendes Graffiti bekommen. Auf 600 Quadratmetern zeigt die Szene ein quirliges Mit- und Nebeneinander, und wenn die Stimmung auf der neuen Spiel- und Sportfläche ab Sommer nur halb so gut ist, hat der Kiez schon gewonnen.

Gemalt oder besser: gesprüht hat es der Street-Art-Künstler Lake. Im Kiez ist der 1979 geborene Berliner kein Unbekannter mehr; denn seit 2005 zielt bereits ein unverkennbarer „Lake“ die Fassade gegenüber mit Zirkusmotiven.

ICH HEISSE ZÜHAL UND ICH BIN 10 JAHRE ALT. FURKAN UND ICH BESUCHEN DIE HUMBOLDTHAIN-GRUNDSCHULE. FURKAN GEHT IN DIE 2.KLASSE UND ICH BIN SCHON IN DER FÜNFTEN.

IN DER SCHULE ARBEITE ICH NEUERDINGS BEI DER SCHÜLERZEITUNG MIT. RALD FEIERN WIR JUBILÄUM: 125 JAHRE HUMBOLDTHAIN-GRUNDSCHULE! DA INTERVIEWEN WIR ALTE JAHRGÄNGE FÜR DIE SCHÜLERZEITUNG.

ICH HABE DIE WÜRFEL GEMALT UND DAS TÜRKIS-ROTE MUSTER AUF SEITE 2.

Hi, ICH BIN FURKAN.

AM LIEBSTEN SPIELE ICH MIT MEINEN FREUNDEN. ANSONSTEN GEHE ICH ZUM KUNG FU UND MALE GERNE. VON MIR IST DER ENTWURF MIT SPONGEBOB.

ICH SCHAU DIE SERIE IM FERNSEHEN SEHR GERNE. BESONDERS LUSTIG FINDE ICH SPONGEBOB ZUSAMMEN MIT THADDEUS TENTAKEL.

ZUHAUSE HABE ICH NOCH EINE GITARRE, ABER DIE SPIEL' ICH NUR SELTEN.

Lake, der eigentlich Christian Wahle heißt, ist aber längst nicht nur im Wedding und in Berlin eine Größe, wo es unzählige Arbeiten von ihm an Häusern oder Mauern gibt, sondern auch sprühend in Polen oder Kanada, Chile oder Mexiko unterwegs.

Wenn es wieder wärmer wird, darf der untere Bereich – mit Zustimmung und mit Hilfe des Künstlers – noch einmal übersprüht werden: acht Kinder und Jugendliche aus dem Pankstraßen-Quartier haben hierfür Entwürfe nach eigenen Vorstellungen gemalt. Dann bekommt das Bild noch eine zusätzliche, kiezige Note. Zühal und Furkan waren natürlich auch dabei.

mino

Foto: christian wahle

Quartiersmanagement
Pankstraße
FEB. 2010 NR. 13

QUARTIER
PANKSTRASSE

DIE ZEITUNG FÜR DAS

Strategische Partnerschaften und Partizipation, Verbesserung des Wohnumfelds und der Sicherheit, Infrastruktur und Stadtteilkultur, Steuerungs- und Projektkoordination. Die Strukturen und Aufgaben eines Quartiersmanagements sind komplex. Haben Sie sich auch schon mal gefragt, wie das QM Pankstraße eigentlich funktioniert? QUARTIER blickt hinter die Kulissen und bringt Licht ins Dickicht von Quartiersrat und Vergabebeirat, Quartiersfonds Eins, Zwei, Drei oder Vier.

Von Michaela Nolte

„Unsere vornehmste Aufgabe ist es, uns selbst überflüssig zu machen“, sagt Sükran Altunkaynak lachend. Die Diplom-Ingenieurin ist seit 2002 Quartiersmanagerin und neben anderem für Integrationsbelange sowie für den Quartiersfonds 2 zuständig. Was aber verbirgt sich hinter dem Quartiersfonds 2?

Aus dem Bund-Länder-Programm Soziale Stadt stehen in diesem Fördertopf jährlich insgesamt 35 000 Euro zur Verfügung. Gefördert werden Projekte ab 1000 bis 10 000 Euro. Das Quartiersmanagement startet hierfür einen Ideenaufwurf und nach Eingang der Projektvorschläge wird gemeinsam mit dem Quartiersrat geprüft und abgestimmt, welche Vorhaben zur Sicherheit, zur sozialen und interkulturellen Integration oder zur Sprachförderung beitragen können. Das 22-köpfige Gremium aus Bewohnern und Vertretern der Institutionen und Initiativen im Kiez ist das Herzstück der Bürgerbeteiligung und hat eine wichtige Stimme bei der Mittelvergabe.

Apropos Ideenaufwurf. In diesem Jahr sind 52 Anträge allein für den Quartiersfonds 2 eingegangen. Das sprengt natürlich die finanziellen Kapazitäten. Dennoch besteht eine wesentliche Aufgabe des Quartiersmanagements darin, den Menschen Mut zu machen. „Wir möchten den Bewohnern vermitteln, dass ihre Ideen willkommen sind und wir ihre Anliegen ernst nehmen“, sagt Hendrik Brauns. Der Quartiersmanager ist seit einem

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Jahr an Bord und kümmert sich um die Öffentlichkeitsarbeit und die Homepage. „Der Kiez muss ‚Gesicht zeigen‘, damit er im Gesamtgefüge der Stadt nicht untergeht“, so der studierte Geograph und Stadtentwickler, der außerdem den Quartiersfonds 1 (für kleine Aktivitäten der Nachbarschaft bis maximal 1000 Euro) betreut. Über die unkomplizierte Verteilung dieser Gelder entscheiden die zwölf Mitglieder des Vergabebeirats, der sich überwiegend aus Kiezbewohnern zusammensetzt.



„Manche kommen sehr ‚vorsichtig‘ mit einer Idee“, sagt Sükran Altunkaynak, „und wir helfen ihnen dann, diese weiterzuentwickeln und ermutigen die

Anwohner, einen Antrag zu stellen.“ Doch für die Antragstellung braucht man nicht nur Mut, sondern auch ein gewisses Know-how um das Prozedere. Von der Idee bis zur Realisierung steht das QM-Team mit Rat und Tat zur Seite, ebenso wie bei der leidigen Abrechnung. Denn das Argument ‚Es stand doch alles im Antrag!‘, reicht öffentlichen Geldgebern nicht.



Erst recht nicht bei den Quartiersfonds 3 und 4. Immerhin werden über ersteren mit insgesamt mehr als 350000 Euro größere Projekte - mit einem Mittelbedarf ab 10000 Euro und einer Laufzeit bis zu drei Jahren - gefördert, und für umfassende Baumaßnahmen stehen im Quartiersfonds 4 sechsstellige Euro-Summen zur Verfügung. Da sind die Verfahren natur-

gemäß komplizierter. Das QM-Team diskutiert die Gewichtung der Handlungsfelder und die Zielsetzungen mit dem Quartiersrat, verfasst und veröffentlicht dementsprechend die Ausschreibungen, prüft Anträge und spricht mit den Bewerbern. Die Empfehlungen des Quartiersrats und die Projekte werden in der Steuerungsrunde mit der Bezirkskordinatorin Kerstin Rietz sowie mit den zuständigen Fachämtern abgestimmt.



Federführend ist hierbei Teamleiterin Susanne Walz. Sie pflegt den ‚heißen Draht‘ zu den Ämtern und zum Träger, der Stadtteilentwicklungsgesellschaft L.I.S.T. Vor allem aber trägt die Landschaftsplanerin die Diskussionen und Resultate ins Team, in den Quartiersrat und in die Gremien und Initiativen im Kiez zurück. Denn Kommunikation und Vernetzung sind essentielle Bestandteile der QM-Arbeit. „Gerade jetzt, wo sich zum Beispiel die Schulen durch die Schulreform mit externen Partnern neu aufstellen müssen. Nur wenn wir die Schnittstellen und neuen Bedarfe im Hinblick auf die Ganztagschule gemeinsam entwickeln, können wir im Rahmen des Programms Soziale Stadt neue Ideen und Modelle entwerfen“, sagt Susanne Walz. „Wie beispielsweise auf der Gebietskonferenz“, ergänzt Hendrik Brauns. „Es macht Spaß, zu sehen, wie Mitarbeiter aus der Verwaltung aufblühen, wenn sie inhaltlich arbeiten können und direkt mitbekommen, was hier nötig ist.“ Sükran Altunkaynak bringt die Bedeutung des Quartiersmanagements als Bindeglied zwischen Bürgern und Ämtern auf den Punkt: „Früher

war das Verhältnis eher von Konkurrenz geprägt. Jetzt unterstützen sich die Bewohner und die Vertreter der Bezirksämter gegenseitig.“



Keine Vernetzung ohne Veranstaltungen. Von Informationsabenden bis zum Kiezfest organisiert das Quartiersmanagement vielfältige Gelegen-

heiten zur Zusammenkunft, und das Team zeigt Präsenz bei Versammlungen oder Feierlichkeiten von Initiativen und Institutionen im Kiez. „Wir wollen auf die Menschen zugehen“, sagt Hendrik Brauns. „Gemeinsam mit ihnen Möglichkeiten finden, wie sie die Wohn- und Lebensqualität im Kiez mitgestalten und verbessern können.“

Trotz allem, was in den vergangenen acht Jahren schon erreicht und bewegt wurde – so bald wird sich das Quartiersmanagement wohl nicht überflüssig machen können. Das zeigt nicht zuletzt ein Blick ins Vorort-Büro: Eingedenk der Kiezläufer und studentischer Hilfskräfte arbeiten zurzeit 11 Menschen in der Prinz-Eugen-Straße 1. Da geht es oft lebhaft und manchmal recht turbulent zu. Konzentriertes Arbeiten ist da nur selten möglich, weshalb die Teamleiterin Aufgaben wie das Schreiben eines 68-seitigen Handlungskonzeptes auch schon mal zu Hause erledigt.

Das Quartiersmanagement arbeitet für die Bürger – aber es funktioniert auch nur mit Ihrem Engagement. **MACHEN SIE MIT! MISCHEN SIE SICH EIN!**

KIEZ-BOTSCHAFTER



1951 wurde das Haus der Jugend als erste Jugendfreizeitstätte im Nachkriegsberlin und aus Mitteln des Marshallplans erbaut. Die Aufnahme aus der Kiezchronik entstand in den 1970er-Jahren, wohl während des Baus des U-Bahnhofs Nauener Platz.

Abbildung: Arbeitskreis Kiezchronik

„Wir möchten die Menschen auf all die lohnenswerten Dinge aufmerksam machen, die es in unserem Kiez zu entdecken gibt“, sagt Joachim Glanz. „Auf die Idee gekommen sind wir, als die Bauphase zur Umgestaltung des Nauener Platzes begann und die Initiative Nauener Neu nur noch zuzucken konnte. Da haben wir uns sozusagen arbeitslos gefühlt.“

Anstatt zuzugucken, haben die Frauen und Männer im Alter zwischen Anfang 20 und Ende 60 Jahren drei Monate lang Museen, Archive und Flohmärkte durchstöbert, haben recherchiert und fotografiert, Anwohner befragt und Zeitzeugen interviewt. Auf Hochtouren wurde geschrieben und in wöchentlichen Sitzungen diskutiert und abgestimmt, Ideen wurden geboren und wieder verworfen. „Wir sind ja Laien. Aber wir haben mit Feuereifer gearbeitet, herzensheiß und mit echtem Teamgeist“, erzählt Herr Glanz.

Unterstützt wurde der ehrenamtlich tätige Arbeitskreis von einem befreundeten Historiker, und ein Designer übernahm die Gestaltung zum Freundschaftspreis. Pünktlich zur Wiedereröffnung des Nauener Platzes im vergangenen September war ein gutes Dutzend Broschüren gedruckt. Das Echo war durchweg positiv, denn die Kiezbewohner freuen sich, Wissenswertes über ‚ihre‘ Straßen zu erfahren.

Zudem widmen sich Extrakapitel dem Jüdischen Krankenhaus oder der Seniorenwohnanlage in der geschichtsträchtigen Kaiser-Wilhelm- und Augusta-Stiftung, dem Weddinger Wappen und natürlich dem Nauener Platz samt U-Bahn-Station, über deren Farbgestaltung man etwas erfährt. Selbstredend fehlen auch berühmte Weddinger von Harald Juhnke bis Kevin-Prince und Jérôme Boateng nicht, und in gebührender Ausführlichkeit kann man die Geschichte des 1951 eingeweihten ‚Haus‘ der Jugend nachverfolgen; denn hier hat der Arbeitskreis Kiezchronik sein Domizil.

Nun hoffen Herr Glanz und seine Mitstreiter auf eine Anschubförderung durch das Quartiersmanagement. Denn um die Geschichte und Geschichten rund um den Nauener Platz einem breiteren Publikum zugänglich machen zu können, benötigt man eine Vorfinanzierung der Druckkosten. Bei einer Auflage von 500 Exemplaren könnte die Kiezchronik erschwänglich produziert werden. Der Erlös aus dem Verkauf soll zu einem Viertel für weitere Projekte genutzt werden, der Rest an das QM Pankstraße zurückfließen. Zwar macht sich Herr Glanz noch Gedanken über den genauen Vertrieb, aber Ideen für eine Fortsetzung hat der Arbeitskreis Kiezchronik schon jede Menge.

Michaela Nolte

Dreitausend Jahre musste der Arbeitskreis Kiezchronik nicht zurückverfolgen, aber das Goethe-Motto hat das sechsköpfige Team beherzigt. Schließlich lässt sich mit dem geschichtlichen Hintergrund auch besser in die Zukunft blicken. Bis ins 13. Jahrhundert, als das Dorf Wedding und sein Gründer Rudolphus de Weddinge zum ersten Mal namentlich Erwähnung fanden, führt die „Kiezchronik“ zurück. Neben einer kurzweiligen Geschichte des Weddings ist vor allem aber ein Straßenführer der besonderen Art entstanden.

Das ansprechende, 90-seitige Nachschlagewerk rund um den Nauener Platz steckt die Grenzen auf einer eigens entworfenen Karte von der Pank- bis zur Seestraße sowie von der Bad- bis zur Müllerstraße. Nicht weniger als 47 Straßen und Plätze werden jeweils ganzseitig und mit stimmungsvollen Fotografien vorgestellt. Von A wie Adolfstraße, mit spannenden Überlegungen zur Namensgebung, bis W wie Wiesenstraße oder Wilhelm-Hasenclever-Platz. Ergänzt werden die gut lesbaren Texte durch Hinweise auf Baudenkmäler.

Kontakt:
Arbeitskreis Kiezchronik
Joachim Glanz
E-Mail: joachim-glanz@web.de

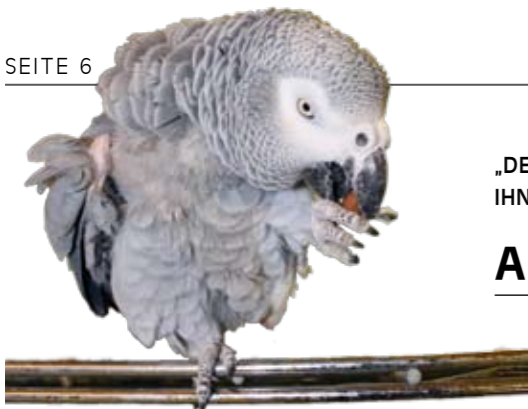
IMPRESSUM
Herausgeber: L.I.S.T GmbH - Quartiersmanagement
Reinickendorfer Straße | Pankstraße
V.i.S.d.P.: Michaela Nolte | Barbara Caveng c/o QM

Redaktion: Michaela Nolte | Barbara Caveng
© Texte: bei den Autoren
Grafik | Satz: Barbara Caveng

QUARTIER Prinz-Eugen-Str.1 13347 Berlin
Tel: 030 74 74 63 47 | Fax: 030 74 74 63 49
Email: qm-pank@list-gmbh.de
web: www.pankstrasse-quartier.de

gefördert aus Mitteln der Europäischen Union (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung), der Bundesrepublik Deutschland und des Landes Berlin im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“





„DER GRÜNFINK HAT VERTRÄUMT IM WALD GESESSEN, DA IST EIN AST AUF IHN GEFALLEN. DER WAR RICHTIG PLATT, ALS ER HIER ANKAM“, SAGT

ANNEDORE LANGNER

im Gespräch mit Michaela Nolte

Eine Tierarzhelferin hatte ihr den kleinen Exoten gebracht. In der freien Natur hätte er keine Überlebenschance gehabt und in der Tierklinik wäre er eingeschlüpfert worden. Annedore Langner hat ihn gesund gepflegt, und nun hüpfert er munter neben Zebrafinnen, Diamanthäubchen und Kanarienvögeln durch den Käfig.

Wir befinden uns in der Küche. Genau gesagt, in Frau Langners ehemaliger Küche. Denn an

„Federland“, das sind drei Zimmer, die das Paar den Vögeln freigeräumt hat. Die beiden Graupapageien, Wellen- und Nymphensittiche sowie eine kleine Exotenschar wohnen hier dauerhaft; die Haustauben, zwei Wachteln, Amsel und Wacholderdrossel nur vorübergehend. Sobald sie gesund sind und das Wetter es erlaubt, werden sie beim Naturschutzbund (NABU) ausgewildert.

zen mit Regenwürmern füttert, stirbt er daran, und manche Leute erzählen, sie haben eine Ente gefunden und kommen dann mit einer Ringeltaube.“

Wer einen kranken oder schwachen Vogel findet, kann ihn zu ihr bringen, ihn während der Pflege besuchen und auf Wunsch später selbst zum NABU bringen und auswildern lassen. Für die Vogel-Paten wird einmal im Jahr der „Findevogel-Federball“ mit Buffet und Tombola veranstaltet, und es gibt den ge-

NAME:	ANNEDORE LANGNER
GEBOREN:	1960 IN LÜNEN/WESTFALEN
AUSBILDUNG:	SCHNEIDERIN UND ALTENPFLEGERIN
BERUF:	GERIATRIESCHWESTER IM FACHGEBIET GERONTO-PSYCHIATRIE; SEIT SEPTEMBER 2004 FRÜHBERENTET
IM WEDDING:	SEIT 1991. WOHNTE MIT IHREM LEBENSGEFÄHRTEN AM NETTELBECKPLATZ

eine herkömmliche Küche erinnert nur der Kühlschrank, und auch der ist – anstelle von Käse, Wurst oder Marmelade – voller Futter, Salben und Tabletten, und an der Tür hängen Spritzen und ähnliches für die Vogelpflege. Neben Zeitungsstapeln für saubere Käfige trocknet ein Berg Weißbrot, und eine Plastikkiste mit „Omas Heizdecke“ dient als Brutkastenersatz.

Man hat so seine Vorstellungen – zugegebenermaßen auch Vorurteile, wenn man eine „Vogelfrau“ besucht. Doch die Tochter eines Goldschmieds ist das Gegenteil einer schrulligen Vogelnährin. Sie trägt weiße Jeans und Turnschuhe, begegnet Menschen ebenso warmherzig wie ihren Schützlingen, und verfügt über ein enormes Wissen. „Ein bisschen kommt mir mein Beruf als Altenpflegerin zugute. Der Rest ist viel Lesen, Erfahrung und Improvisieren.“

Überhaupt werden Vorurteile gleich am Eingang Lügen gestraft. Jochen Heller, ihr Lebensgefährte und Mitstreiter, führt durch die großen, hellen Räume, wo man erst am Ende der Wohnung Vogeltöne vernimmt. „Willkommen im Federland!“, schmunzelt Herr Heller, und hinter der Tür grüßen aufgeregte zwei Graupapageien.

In der Saison beherbergt die ehrenamtlich tätige „Freifrau von Vogelgesang“ (so darf Frau Langner sich offiziell nennen) zeitgleich etwa 30 Wildvögel. Dreimal wöchentlich kommt der NABU im Sommer, um genesene Pfleglinge abzuholen und neue zu bringen. Auch sonst hat sich das Engagement der Frau mit den rot-goldenen Locken herumgesprochen. Bei Tierärzten, mit denen sie eng zusammenarbeitet, ebenso wie bei Nachbarn, die altes Brot oder Zeitungen beisteuern.

„2009 hatten wir insgesamt 260 Wildvögel. Einmal stand morgens um sechs die saudi-arabische Botschaft mit einem verunglückten Habicht vor der Tür, und im vergangenen Jahr brachte ein Ehepaar aus Brandenburg drei junge Falken, deren Nest abgestürzt war. Die habe ich mit etwas Futter über die Nacht gebracht, denn Greifvögel darf man nicht behalten.“

Jede Vogelart hat ihre besonderen Bedürfnisse. Darum gibt Annedore Langner auch keine Telefonberatungen. „Wenn man einen Spat-



Das Rosenköpfchen in den Händen von Annedore Langner sucht nach neuen Findlingseltern.

Foto: caveng

meinnützigen Verein „Finde Vogel e.V.“, dessen Website in fünf Sprachen übersetzt ist.

Kontakt:
Annedore Langner-Rödter
Telefon: 0162/83 94 385
www.findevogel-ev.de

Spendenkonto:
NORISBANK
Konto-Nr.: 475496600
BLZ: 76026000
Verwendungszweck: Finde Vogel

WEGWEISER DURCH DEN KIEZ

Es so weit: Ab sofort erhalten Sie im QM-Büro kostenlos die zweite Auflage der Quartiersmanagement-Broschüre „Leben im Kiez Pankstraße“. Mit praktischen Tipps, Adressen und natürlich in überarbeiteter und aktualisierter Fassung. QUARTIER gibt einen Vorgeschmack mit dem Auszug aus „Weddings bunte Wege“.

1. Leopoldplatz / Alte und Neue Nazarethkirche

Der zentrale Platz im Ortsteil Wedding wurde 1891 nach Leopold I., Fürst von Anhalt-Dessau, benannt. Ab 1882 wurde er von Hermann Mächtigt als „Schmuckplatz“ gestaltet. Deutlich geprägt ist der 45.000 m² große Leopoldplatz durch zwei Baudenkmäler. Die Alte Nazarethkirche, 1832 bis 1835 nach Plänen von Karl-Friedrich Schinkel erbaut, dient der Evangelischen Gemeinde als Gotteshaus und wird seit 1974 auch als Kindertagesstätte genutzt. Die Neue Nazarethkirche wurde aufgrund des Mitgliederzuwachses der Gemeinde 1891 bis 1893 nach dem Entwurf von Max Spitta gebaut und gehört seit 1991 der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde.

Der nördliche Teil wurde 2006 zu einem Spielplatz mit Motiven aus „1001 Nacht“ umgestaltet, an den die ehemalige Passierscheinstelle grenzt, die heute als Begegnungsstätte Schulstraße 118 genutzt wird. Auf dem südlichen Leopoldplatz steht ein Bronzenachguss der Skulptur Adorant (lat. Anbetender). Das Original (um 325 v. Chr.) stand einst vor dem Arbeitszimmer Friedrich II. im Park Sanssouci.

2. Clara-Grunwald-Haus

Das Haus in der Ruheplatzstraße 13 erinnert an Clara Grunwald (1877-1943), die als Lehrerin im Wedding arbeitete und 1924 das erste Volkskinderhaus am Leopoldplatz gründete. Die Jüdin, Sozialistin und Vorsitzende der Deutschen Montessori Gesellschaft wurde im Konzentrationslager Auschwitz ermordet.

3. Wedding-Grundschule

Der denkmalgeschützte Schulkomplex zwischen Plantagen- und Antonstraße entstand 1912/13 nach den Entwürfen von Ludwig Hoffmann. Außerdem befinden sich hier die Musikschule und die Volkshochschule.

4. Goldenherz (ehem. Wittler-Brotfabrik)

1927/28 errichtete Kurt Berndt die „Wittler Brotfabrik“. Das 1898 von Heinrich und August Wittler gegründete Unternehmen führte als erste Bäckerei in Berlin industrielle Verfahren ein und entwickelte sich in den 1930er Jahren zu einem der größten europäischen Backbetriebe, mit einer Tagesproduktion von 200.000 Broten. 1982 ging die Brotfabrik insolvent.



Seit 2008 ist das Gesundheits- und Pflegezentrum „Goldenherz“ in den denkmalgeschützten Gebäuden der Maxstraße 2-4.

5. Zirkusspielplatz / Hof Adolfstraße 13

Auf der Freifläche Adolfstraße 13 entsteht ein großer Zirkusspielplatz. (Eröffnung: voraussichtlich im Juni 2010)

6. Quartiersmanagement Pankstraße

Vorbei am Vorort-Büro des QM-Pankstraße (Adolf- / Ecke Prinz-Eugen-Straße) geht es zum

7. Krematorium/Urnenfriedhof

In der Gerichtstraße 37 steht Berlins erstes Krematorium, das 1912 nach Plänen von William Müller entstand. Gegenwärtig werden neue Ideen für das denkmalgeschützte Gebäude gesucht.

8. Postamt 65

In der Gerichtstraße 50-51 befindet sich das 1926-1928 von Postbaurat Wilhelm Tietze errichtete Postamt N 65. Seine lebendige Ausstrahlung entfaltet das denkmalgeschützte Gebäude aus Backstein und Terrakotta durch die plastischen Elemente der Relieffassade.

9. Nettelbeckplatz

Benannt wurde der Platz nach Joachim Christian Nettelbeck (1738-1824), der einst die Festung Kolberg gegen die Napoleonischen Truppen verteidigte. Die heutige Gestaltung als Stadtplatz wurde 1985 von Günter Fischer entworfen. Im Zentrum steht der Brunnen „Tanz auf dem Vulkan“ von Ludmilla Seefried-Matejkowa. 2006 konnte die Aufenthaltsqualität mit neuen Sitzmöbeln und Radwegen erhöht werden.



Quartiersmanagement Gebiet Pankstraße

Rundgang 2 durch den Kiez

- 1 Leopoldplatz
- 2 Clara-Grunwald-Haus
- 3 Wedding-Grundschule
- 4 Goldenherz ehem. Wittler-Brotfabrik
- 5 Zirkusspielplatz Adolfstr.
- 6 Vor- Ort - Büro QM Pankstraße
- 7 Krematorium Urnenfriedhof
- 8 Postamt 65
- 9 Nettelbeckplatz

abbildungen ©QM-pankstraße

MÜLLERSTRASSE AKTIV

Im Rahmen des Bund-Länder-Förderprogramms wurde die Müllerstraße 2008 als eines von fünf Aktiven Stadtzentren unter 18 Wettbewerbsteilnehmern in Berlin ausgelobt. Das Motto des ehrgeizigen Projekts: „An der Müllerstraße den Wedding neu entdecken“.

Von Michaela Nolte

Infrastruktur und das Wohnumfeld verbessert. Über ein Geschäftsstraßen-Management sollen große und kleine Einzelhändler zu gemeinschaftlichem Auftreten motiviert werden. Durch starke Imagekampagnen oder gemeinsame Feste kann die Müllerstraße auch über den Kiez hinaus wieder an Hauseigentümer einzuwirken, damit sie ge-

kannt. Über eine Neugestaltung des Durchgangs zur Müllerstraße wird der Campus stärker ins Bewusstsein gerückt und fügt sich dann mit der Schiller-Bibliothek, der Musikschule und der Volkshochschule zu einem „Bildungsband“.

Die Schiller-Bibliothek wird demnächst zur Mittelpunktbibliothek erweitert und soll später zur Zentralbibliothek für den gesamten Bezirk Mitte ausgebaut werden. Man stehe



Aktiv ist in der Müllerstraße vor allem der Autoverkehr. Eine der großen Einkaufsmeilen Berlins wird als Durchgangsstraße stark frequentiert, doch Aufenthaltsmöglichkeiten für die Bürger und Geschäfte mit ansprechenden Angeboten sind rar. Bis zum Jahre 2016 soll der Bereich zwischen Transvaal-/Barfusstraße und Fenn-/Reinickendorfer Straße wieder zu einer lebendigen und lebenswerten Einkaufsstraße entwickelt werden. Insgesamt 8 Millionen Euro stellen Bund, Senatsverwaltung und das Bezirksamt Mitte hierfür zur Verfügung.

Das Architektur- und Stadtplanungsbüro Jahn, Mack & Partner hat mit aktiven Bürgern das Konzept für den Wettbewerb erarbeitet und war von Juli 2009 bis Januar 2010 mit vorbereitenden Untersuchungen beauftragt, um zu klären, ob der 1,5 Quadratkilometer große Bereich zum Sanierungsgebiet wird.

„Das ist ein Riesengebiet. Darum plädieren wir dafür, sich auf einen Kernbereich zwischen Seestraße und Trift-/Gerichtstraße zu konzentrieren“, sagt Susanne Jahn. „Der Fokus des Programms Aktive Stadtzentren liegt ja auf Ortskernen mit Funktionsschwäche. Es geht darum, den öffentlichen Raum wieder aufzuwerten, also die Straßen, Plätze und die bestehenden Einrichtungen. Die Wohngebiete profitieren davon natürlich auch, sind aber nicht direkt eingebunden.“

Mit zeitgemäßem und einheitlichem Straßenmobiliar, mit Radfahrwegen, Grünzügen und Durchwegungen für Fußgänger werden die

gen den Leerstand zum Beispiel Läden für Nachbarschaftstreffs bereitstellen.

„Die Müllerstraße wird ja von wichtigen Verkehrsadern gekreuzt, es gibt zwei U-Bahnlinien und die Ringbahn. Dieses Potenzial muss man viel stärker nutzen“, so Jahn. „Ein Ziel ist zum Beispiel, dass die Leute am Leopoldplatz nicht nur umsteigen, sondern über ein attraktives Angebot und eine einladende Umgebung animiert werden, hier auszusteigen und ihre Einkäufe zu tätigen.“

Zu den baulichen Leuchtturmprojekten gehört die Umgestaltung von Rathaus- und Leopoldplatz. Hier werden im kommenden Halbjahr Projekte diskutiert und erste Schritte vorbereitet. Doch geplant wird nicht nur am grünen Tisch, sondern gemeinsam mit Bürgergremien wie der im vergangenen Herbst gewählten Stadtteilvertretung, dem Runden Tisch Leopoldplatz und der Bürgerplattform Wedding/Moabit.

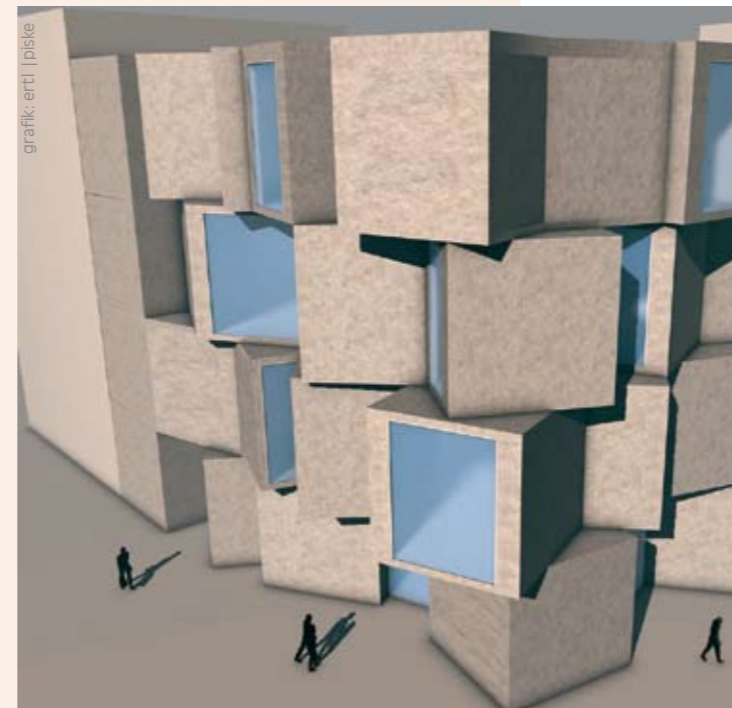
Erste Ideen sehen den Rathausplatz als Informationsplattform vor: mit Wissenschaftsspielplatz, Job-Börse, Café und einem Sicherheit bietenden Beleuchtungskonzept. Der Leopoldplatz, dessen östlicher Teil bereits 2006 durch das Quartiersmanagement Pankstraße umgestaltet wurde, soll nun im westlichen Bereich an Attraktivität als Marktstandort gewinnen.

In Form von Ideenwettbewerben soll die Beuth Hochschule für Technik einbezogen werden; denn sie stellt einen positiven Imagefaktor dar, ist im Kiez aber kaum be-

noch am Anfang, sagt Susanne Jahn. Doch sie hofft, dass im Laufe dieses Jahres mit weiteren Maßnahmen für das Aktive Stadtzentrum Müllerstraße begonnen werden kann.

Kontakt:

Jahn, Mack und Partner
Nadine Fehlert
Alt-Moabit 73
10555 Berlin
Tel.: 85 75 77 0



Ein Highlight ist das Migrationsmuseum von Alexander Ertl und Moritz Piske. Neben der raffinierten Innengestaltung besticht es durch die Fassade mit auskragend schwebenden Würfeln aus hellgrauem Beton und großen Glasflächen. Ein spektakulärer Bau, der einen markanten Blickpunkt für den Kiez bilden würde.

Think Tank Beuth Hochschule: Die 26 Studierenden des Fachbereichs IV, Architektur und Gebäudetechnik, haben für die Müllerstraße einen Masterplan rund um den S-Bahnhof Wedding entwickelt.



MÜLLERSTRASSE – TOR ZUM WEDDING

Als unmittelbarer Nachbar wünscht sich auch die Beuth Hochschule für Technik eine größere Anbindung an das Einkaufs- und Stadtteilzentrum Müllerstraße und schickt ihre Studenten auf Entdeckungs- und Ideentouren. QUARTIER hat Architektur-Studenten des Fachbereichs IV besucht.

Von Michaela Nolte

schönern, sondern überzeugen mit einem Bau- und Nutzungskonzept, in dem sich die verschiedenen Nationen und ihre Kulturen widerspiegeln sollen.

Abgerundet wird das „Kultur-Eck“ von einem Theater, das Cleo Lutz und Sebastian Leupolz samt Musik-, Schauspiel- und Tanzschule geplant haben und einem Saal, der in den Innenhof ragt und eine Terrasse für lauschige Sommerpausen bietet.

Mehr als 9600 Studenten studieren derzeit an den acht Fachbereichen der Beuth Hochschule. Was die ehemalige Technische Fachhochschule für die jungen Menschen aus insgesamt 70 Ländern attraktiv macht, ist nicht zuletzt die Praxisnähe der Ausbildung. „Wir bekommen realistische Projekte, lernen Bauzeichnungen oder wie man eine Toilette entwirft. Ich kenne Leute von anderen Instituten, die mit dem Begriff Wärmedämmung nichts anfangen können“, erzählt Lisa von Wroblewsky.

Sie ist eine von 26 Studenten, die im Seminar von Ulrike Lauber „Entwicklungskonzepte für eine neue Müllerstraße“ erarbeitet haben. Doch bevor es ans Entwerfen ging, haben sie die Nutzungen und Bedürfnisse im Kiez erforscht und aus ihrer Analyse einen Masterplan entwickelt, der seinen Namen verdient – obwohl sie im fünften Semester des Bachelor-Studiengangs sind.

„Die größten baulichen Mängel weist der Bereich um den S-Bahnhof Wedding auf“, sagt Ulrike Lauber, Architektin und Professorin für Entwerfen und Städtebau. Mit einem „Kultur-Eck“ wollen die Studenten hier nicht nur das Umfeld ver-

Nationalitätenvielfalt als Markenzeichen. „Die neue bauliche Situation steigert die Aufenthaltsqualität und setzt ein erkennbares Zeichen, gleich in der Eingangssituation, wenn man von Mitte in den Wedding kommt“, sagt Sebastian Helmerich, der gemeinsam mit Esma Gözlükaya ein Kulturzentrum mit integriertem Jugendzentrum geplant hat.

Zu einem „Kultur-Eck“ gehört natürlich auch die Esskultur. „In den Häusern gibt es sieben Restaurants, die kulinarische Vielfalt repräsentierten. Mit nationalen Spezialitäten und mit Niveau“, erklärt Predrag Nikolic. Er hat mit Yasemin Isan eines von zwei Wohn- und Geschäftshäusern entworfen. „Unsere Architekturvorstellungen gehen in der Regel von Räumen für Kleinfamilien aus und von einem großen, offenen Wohnbereich mit Kochecke“, sagt Ulrike Lauber und Yasemin Isan ergänzt: „Migrantenfamilien wünschen sich hingegen oft eine große Küche und eine Wohnsituation, in der der Privatbereich von Räumen, wo Besuch empfangen wird, klar abgetrennt ist.“ Aus diesen Überlegungen entstanden Wohnungen mit ‚interkulturellem Zuschnitt‘.

Daneben sind ein Low-Budget-Hostel und Studentenwohnheime, ein Wellness- und Fitness-Komplex und schicke Wohn-Ateliers vorgesehen.

Wie praxisbewusst die Studenten bei aller Kreativität an ihre Aufgaben gehen, beweist auch die sechsköpfige Gruppe, die das Parkhaus Luxemburger Straße umkonzipiert hat. „Man kann Deckenplatten aus den vorhandenen Fertigbauteilen ‚ausschneiden‘ und bekommt großzügige Atrien mit viel Tageslicht“, erläutert Joseph Kraffert. Der Aufwand wäre relativ gering. „Ein Neubau würde 20 Millionen Euro kosten, wir kommen mit etwa 10 Millionen aus“, so Julia Kliemank stoltz.

Eine Umnutzung des Parkhauses käme auch dem zukünftig erhöhten Raumbedarf der Beuth Hochschule entgegen. Vielleicht findet sich ja ein Investor. „Das können die Studenten natürlich nicht selbst übernehmen“, sagt Ulrike Lauber. „Aber eine Zusammenarbeit mit einem Architekturbüro wäre eventuell vorstellbar. Auf jeden Fall werden wir alle Ergebnisse dem Bezirk als Anregung zur Verfügung stellen.“ Den Kontakt zum Aktiven Stadtzentrum Müllerstraße hat man auch schon geknüpft.

